

Andacht für Freitag, 28. August 2020

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

Losung: Psalm 63,²:

„Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir.“

Lehrtext: Johannes 7,³⁷:

Jesus spricht: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“

„Es dürstet meine Seele nach dir - Gott.“ – schreibt der Psalmdichter und fährt fort: *„mein Leib verlangt nach dir / aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.“*

Weniger poetisch, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, denke ich bei diesen Worten an das letzte Stück einer Wanderung, bei der ich nichts zu Trinken mitgenommen hatte. Durst meldete sich und wurde stärker. Am Ziel dann endlich ein kräftiger Schluck erfrischendes, kühles Wasser. Geradezu eine Erlösung.

Bestimmt ist es Ihnen schon einmal ähnlich ergangen und Gott sei Dank gibt es hierzulande ausreichend Trinkwasser aus Quellen und in Flaschen.

Wasser und Brot – einfach lebenswichtig. Liebe und Sinn – ebenso. Danach dieses starke Verlangen von Leib und Seele. Seele und Leib - untrennbar miteinander verwoben. Eine psychosomatische Einheit, eine menschliche Person.

Und diese Person sehnt sich nach Gott. Gott - verstanden als: *„Chiffre für das ganz Andere, [das „Mysterium des Seins“] das sich in den Kategorien des Verstandes nicht fassen lässt.“*^{*1} So der Medienwissenschaftler Pörksen. Oder verstanden als Ursprung, Macht und Inbegriff der Liebe: *„Gott ist die Liebe“*. [1. Joh 4,¹⁶] ^{*2} heißt es im 1. Johannesbrief. Von daher die Sehnsucht, angenommen und geliebt zu werden; und umgekehrt selbst lieben und annehmen zu können.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei ...“ [1. Mose 2,¹⁸] steht am Anfang der Bibel. „Adam“ braucht ein ebenbürtiges Gegenüber, eines das ihm – anders als ein Tier, eine Katze oder ein Hund – „antworten“ und Verantwortung übernehmen kann.

„Adam“ braucht „Eva“. Alleine ist sich keiner genug. Zum Menschen werde ich erst durch meine Mitmenschen. Aber letzten Endes können alle Mitmenschen zusammen doch nicht alles für mich sein; und ich ihnen umgekehrt genauso wenig.

Wie Hunger und Durst wird auch das Verlangen, die Sehnsucht nach Gott - je nach Lebensumständen - mal stärker und mal schwächer spürbar; variiert nach Alter; ob ich alleine, oder in einer festen Beziehung lebe; Kinder habe oder keine; mich gesund oder krank fühle; finanziell abgesichert oder überschuldet bin und so weiter.

Ganz verschwinden tut dieses Verlangen nie; deswegen, weil unsere menschlichen Bindungen – selbst die Innigsten – vorläufig sind und einmal enden. Spätestens, wenn der Tod sie scheidet. Die Sehnsucht indes zielt weiter - auf ein „Darüber Hinaus“, ein „Jenseits“, ein „Neues Jerusalem“ wenn Sie so wollen, in dem aller Hunger und Durst gestillt, alles Quälende, Zwiespältige geeint und befriedet sein wird.

Ein Fingerzeig in diese Richtung ist Jesu Wort: *„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“* Worte desjenigen, den wir den Christus, den Auferstandenen nennen – der „lebend“ jene „andere Seite“ betreten hat und uns *„zu sich ziehen will“* [s. Joh 12,³²] – auf dass auch wir – wie es in einem Kirchenlied heißt: *„durchs Kreuz ins Leben gehen“* [s. EG 79/4].

In ein Leben, ein Sein, in dem dieses Verlangen, diese Sehnsucht, dieser „Durst“ nach Gott endgültig gestillt ist.

Amen.

***1** Bernhard Pörksen / Friedemann Schulz von Thun; „Kommunikation als Lebenskunst“;
Carl-Auer Verlag, Heidelberg 2014; S. 205 (Hier im Zusammenhang des Gesprächs)

„Pörksen: ... Gott wäre – so betrachtet – eine Chiffre für das ganz Andere, das sich in den Kategorien des Verstandes nicht fassen lässt.“

Schulz von Thun: Wenn Sie Gott so definieren, als eine Chiffre für das Mysterium des Seins, dann bin ich ihm zuweilen nahe – er ist dann für mich der vollkommen unbekannte Adressat meiner Dankbarkeit als Geschöpf. ...“

***2** 1. Johannes 4,¹⁴⁻²¹

„¹⁵ Wer nun bekennt, dass Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. ¹⁶ Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. ¹⁷ Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. ¹⁸ Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. ¹⁹ Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. ²⁰ Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. ²¹ Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“